

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 45.

Montag, den 21. April 1890.

7. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Diejenige Hausbewohner welche

Arbeiterlogis

abgeben von jetzt ab bis Ost. wollen solches anzeigen bei

W. Krauß, Werkmeister.

Zu vermieten:

3 Zimmer mit Küche, Keller und Zubehör bis Georgii.

Von Wem? sagt die Redaktion.

Bettvorlagen, Tischdecken,
Commodedecken, Treppenläufer,
Cocosmatten, Portiärenstoffe

empfeht billigst

Fr. Maier.

Cigarren u. Cigaretten,
sowie Rauch- u. Kan-
Tabake

empfeht

Carl Wilh. Vott.

Schürze aller Art,
sowie Taschentücher,
Puzschürz und Puztuch

empfeht

Frau Krauß Ww.,
bei Adolf Pfau, Bäcker
Hauptstr. 106.

Weinen bekannten

Saustrunk

in verbesserter Qualität, per Liter zu 18 S.,
bringe in empfehlende Erinnerung.

Wilh. Wildbrett.

Ziegen-Felle

kauft fortwährend

Karl Kometsch, Kürschner.

Meine sämtliche

Pinsel & Bürstenwaren

die ich stets zu Fabrikpreisen verkaufe, sowie

Sogobesen

in verschiedenen Größen bringe ich in
empfehlende Erinnerung.

Chr. Pfau.

Hohenlohe'sche Suppeneinlagen.

Hohenlohe'sche Hafergrütze	leicht verdauliche und nahrhafte Suppe.
Hohenlohe'sches Hafermehl	bestes Kindernahrungsmittel.
Hohenlohe'scher Grünkerngries	eine der vorzüglichsten u. schmackhaftesten Suppen.
Hohenlohe'sches Grünkernmehl	
Hohenlohe'sches Erbsenmehl	zu Suppen und Gemüsen von hohem Nährwerte.
Hohenlohe'sches Linsenmehl	
Hohenlohe'sches Bohnenmehl	
Hohenlohe'sches Gerstenschleimmehl	in 15 Minuten vollständig fertigen Schleim und eine kräftige, wohlschmeckende Suppe liefernd.
Hohenlohe'sches Reismehl	ein vielbewährtes und empfehlenswertes Kindernahrungsmittel.
Hohenlohe'scher Kaisersuppengries	bestehend aus Tapioca u. Grünkerngries, liefert eine köstliche Suppe.
Hohenlohe'sche Julienne	aus den besten Küchenkräutern und Wurzelgewächsen, eine sehr beliebte Suppe.
Hohenlohe'sche Reis-Julienne	wegen ihres hochfeinen Geschm. viel begehrt.
Hohenlohe'sche Tapioca- „	
halte ich angelegentlichst empfohlen.	

Fr. Treiber.

Empfehlung.

Die Schönsärberei und Druckerei von
Georg Straussberger in Nürtingen

empfeht sich im Färben und Drucken von

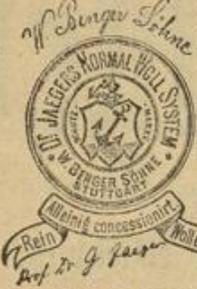
Kleidern in Seide, Wolle und
Baumwolle.

Die Kleider werden ungetrennt gefärbt.

Agentur: W. Illmer.

3 Goldene Medaillen, 3 Ehrendiplome.

London Antwerpen
Paris Brüssel
Madrid Barcelona
etc. etc.



Rein
Mehrmal concessioniert
Wolle

Prof. Dr. G. Jaeger

Diese Schutzmarke ist die einzige Garantie der Echtheit

Benger's

allein echte

Normal-Unterkleider

sind

Grösster Schutz

gegen Hitze und Kälte wie von Autoritäten der Gesundheitspflege anerkannt.

Man verlange Benger's Fabrikat und beachte!

Ueberschrift: W. Benger Söhne.
Unterschrift: Prof. Dr. G. Jaeger.

Gold. Medaille Hygien. Weltausstellung London.

Ermässigte Preise.

Fabrik-Niederlage bei:

W. Ulmer, Hauptst. 104.

Reines wasserhelles

Maschinenöl

ist in jedem Quantum zu haben, sowie auch sonstige Maschinenteile wie Schiffchen u. s. w. bei

Frau Luise Volz
gegenüber der Volksschule.

Kaiser-Öl

(nichtexplosives **Petroleum**)
vorrätig bei

Carl Schobert.

Rechten

I^a Emmenthalerkäse

empfehlen

Fr. Treiber.

Baumwollflanelle

in jeder Preislage empfiehlt

Wilh. Ulmer.

Monogramm-Schablonen und Schablonen zur Wäsche-Stickerei

empfehlen

Emil Ruf.

Gemüsejamen

I. Qualität

empfehlen

Ernst Wacker,
Gärtner.

Buztuch

in bekannter Güte empfiehlt

J. J. Gutbus.

Anzeige & Empfehlung.

Ich erlaube mir, den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung mein reichlich ausgestattetes **Schuhwarenlager** in empfehlende Erinnerung zu bringen u. noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß ich vielseitigen Wünschen entsprechend nun auch **Schuhwaren** stärkster Qualität auf Lager halte.

Ich empfehle starke **Waldschuhe**, **Rohrstiefel**, **hohe Zungenstiefel** (sog. Reiterstiefel) in allen Dimensionen zu sehr billigen Preisen
Hochachtungsvoll

Wilh. Luz, Schuhmacher Hauptstraße 91.
Verkaufstokal 1 Treppe hoch.

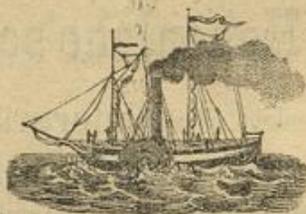
Das Neueste in

Brautkränze,

in großer Auswahl empfiehlt

Chr. Schmid, Friseur.

Auswanderung.



Carl Wilh. Bott, Hauptstr.

conf. Bez.-Agent der Red Star Linie vermittelt Abschlüsse nach New-York u. Philadelphia genau zu den von der Linie vorgeschriebenen Preisen.

Wildbad.

Es wird eine Niederlage für künstliche

Blumenarbeiten

gesucht.
Gest. Offerte an die Expedition unter Chiff. B. 18.

Stelle-Gesuch.

Ein solides fleißiges Mädchen sucht in Wildbad für häusl. Arbeiten Stelle.

Gest. Anträge erbittet sich das Stellenvermittlungsbureau von
Karl Friedr. Hellmuth,
Pforzheim.

Kellner-Stelle-Gesuch.

Ein jung. Kellner, Zimmer- oder Saal-Kellner, mit Sprachkenntnissen, sucht in Wildbad als dauernde Stelle in einem Hotel.

Gest. Anträge unter N. S. 97 erbittet sich das Stellenvermittlungsbureau von
Karl Friedr. Hellmuth,
Pforzheim.

Commissionsfreie Vermittlung.

Eine große Auswahl

Tricot-Gaillen

schwarz und grau, sowie eine große Partie schwarze und farbige

Schürze

sind zu den billigsten Preisen zu haben bei
Frau Luise Volz
gegenüber der Volksschule.

Sauerkraut

empfehlen

Chr. Batt, Rathausgasse.

Durch neue Sendung vollständig sortiert empfehle ich zu den allerbilligsten Preisen Ausputz für Kleider in:

Samt, Borden, Band,
gestreiften und glatten

Seidenplüsch, Knöpfe u. s. Artikel
in allen Farben.

Frau Luise Volz
gegenüber der Volksschule.

Schablonen zum Waschzeichnen

empfehlen

J. J. Gutbus.

Calmbach.

Unterzeichneter empfiehlt eine Partie

Fuß- u. Tisch- Wasch-Mangeln, Windmaschinen,

dieselben können auf Raten-Abzahlung von mir zum äußerst billigsten Preis bezogen werden.

Achtungsvoll

Gottl. Dürr,
Schlosser u. Mechaniker.

Stelle-Gesuch.

Ein ganz solid. Mädchen von angenehmen Außerem, die in allen häusl. Arbeiten tüchtig ist, sowie im Servieren gut bewandert sucht mit guten Zeugnissen in Wildbad Stelle als **Zimmermädchen** am liebsten in einem Hotel.

Gest. Offerte unter N. M. 112 nimmt das Stellenvermittlungsbureau von **Karl Friedrich Hellmuth,** Pforzheim entgegen.
Commissionsfreie Vermittlung.

Als bester Dünger für Kartoffelfelder hat wieder

Dunghaas

abzugeben, sowie

Loh in Gartenweg.

Reigerber Rath.

Rundschau.

Stuttgart, 16. April. Bei B. Rudolph, Eisenstein-Bildhauer und Hoflieferant, Stiftsstraße 6 1/2 hier, ist ein Elefantenzahn, etwa 2 1/2 Meter lang, mit einem Gewichte von 120 Pfd. eingetroffen. Dieser interessante Zahn des Dickhäuters ist einige Tage im Geschäftslokal des Herrn Rudolph zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt. In 3 bis 4 Tagen wird der Zahn zerschnitten und unter der Hand des Künstlers verarbeitet zu werden.

— In Stuttgart wurde die Frage der Wiederabhaltung einer größeren württemberg. Landesgewerbe-Ausstellung angeregt und ist eine solche in Verbindung mit der Eröffnung des im Bau begriffenen Landesgewerbemuseums in Aussicht genommen worden.

Giengen a. d. Br., 16. April. Folgender unglaublich klingender, leider aber buchstäblich wahrer Vorfall hat sich dem D. B. zufolge vor wenigen Tagen hier ereignet. Eine Mutter von zwei Kindern ließ diese unter Aufsicht eines ca. 6jährigen, einer Verwandten gehörigen Mädchens in der Wohnung und ging ihren Geschäften nach. Das kleinere der beiden Kinder, ein etwa 8 Monate altes Mädchen, fing an zu weinen, worauf das 6jährige Mädchen eine Schere ergriff und dem Kinde die Zunge lostrennte. Den 2 1/2jährigen Knaben wollte sie in gleicher Weise mißhandeln, doch widersetzte sich dieser, so daß sie ihr Vorhaben nicht ausführen konnte. Das kleine Mädchen ist an der erlittenen Verletzung gestorben.

— Ein Fabrikbesitzer in Berg beantwortete, wie der St.-A. berichtete eine Gesamtpetition seiner Arbeiter wegen Freilassung des 1. Mai zu einer Demonstration wie folgt: „Genehmigt, aber ich werde mir dann erlauben, auf 8 Tage die Fabrik zu schließen.“

Badnang, 18. April. Heute früh wurde unweit des hies. Bahnhofes der verstümmelte Körper eines erwachsenen Mädchens aufgefunden, der Kopf stand aufrecht neben dem Geleise, der Körper wurde von dem Stuttgarter Nachzug etwa 20 Meter weit geschleift und dann über den Bahnkörper geworfen. Ueber die Persönlichkeit ist noch nichts Feststehendes bekannt.

Salztetten, 9. April. Ueber das schon seit längerer Zeit schlafende Mädchen berichtet der S. M.: Heute sind es fünf Wochen zwei Tage, daß die 16jährige Tochter des hiesigen Bauers Deuling schläft. Seit einigen Wochen schlägt der Puls schnell und kräftig, während er vorher nur langsam und matt arbeitete. Vielleicht kommt dies von der nahrhaften Kost, welche man ihr beibringt. Es zeigt sich bei ihr in hohem Grade Verdauungsstörung. In letzteren Tagen bemerkten die Eltern, daß das Kind auf bestimmte Fragen zeitweilig weinte, und meinten, es besäße wieder einiges Bewußtsein. Dies ist jedoch irrig. Die ganze Haltung des Mädchens spricht dagegen. Gegen mech. Reize an den Fußsohlen, der Oberlippe und den Nasenwänden zeigt die Kranke jetzt mehr Empfindlichkeit; die Blutmale an Füßen, Hüfte und Armen treten nicht mehr auf.

Ulm, 16. April. Letzte Woche wurde der zum Ausbau des Münsterturmes nötige letzte Teil des Gerüsts mit 17 Meter ausgebaut. Das ganze Gerüst hat nunmehr die Höhe von 162 Meter erreicht. In acht Tagen wird die große, aus vier Oberkirchener

(Baden) Sandsteinen von je 86 Zentner Gewicht gearbeitete Kreuzblume verfest werden. Im südlichen Seidenschiff des Münsters ist nun die Spitze zur Probe aufgestellt; der Eindruck der 12 Meter hohen Arbeit ist ein großartiger. Den Schluß der Pyramide macht ein Knauf; in dem Bördlingerschen Entwurf zierte eine Marienstatue die Spitze. Der Vorschlag, eine Christusstatue als Schlußstein anzubringen, ging nicht durch. Das Münsterfest ist auf den 30. Juni und die folgenden Tage festgesetzt.

— Dem Standard wird aus Berlin gemeldet, das Hauptziel der auswärtigen Politik Deutschlands sei die Aufrechterhaltung des Dreibundes und guter Beziehungen mit England, sowie Fernhaltung jeder Friedensstörung, dasjenige der inneren Politik sei die Lösung der sozialen Frage und möglichstes Entgegenkommen gegenüber der Volksvertretung.

— Von dem neuen Reichskanzl. v. Caprivi existiert bisher keine „autorisierte“ Photographie, da alle bezüglichen Gesuche von Berliner Photographen, um den neuen Kanzler „zum Sitzen zu bringen“, abschlägig beschieden wurden. Die Kunsthandwerker haben sich daher mit einer Momentphotographie begnügen müssen, welche jetzt in unzähligen Exemplaren in den Handel gebracht wird.

— Die ersten Berliner Modegeschäfte haben in einem gemeinsamen Cirkular sich bereit erklärt, fortan an Sonntagen ihre Läden und Arbeitszimmer zu schließen. — Die Sozialdemokraten haben gegen jene Geschäfte, welche an Sonntagen nachmittags offen gehalten werden, ein Boykott eröffnet.

Gent, 17. April. Ein siebzigjähriger Rentner, der mit seiner ebenso alten Schwester zusammenlebte, hat heute vormittag dieselbe lt. Fr. Ztg. mit einer Art erschlagen. Der Mörder ist wahnsinnig.

— Der Gouverneur von Paris, General Saussier, hat am 17. ds. früh eine Besichtigung der Pariser Garnison abgenommen, die unter lebhaften Beifallsrufen der Zuschauer im Felbanzuge den Vorbeimarsch ausführte. Im ganzen waren 14 000 Mann zur Stelle.

— (Die feindlichen Brüder.) In Mount-Bernon (Kentucky) hat sich, wie der „Frankf. Z.“ aus London geschrieben wird, folgende sensationelle Geschichte zugetragen. Zwei Brüder, Namens Snodgrass, die Söhne eines Dekans der Methodistengemeinde, fochten einen Zweikampf aus. So groß war die Erbitterung der Duellanten, daß nach Abfeuern der Schüsse die Revolver frisch geladen wurden. Acht Schüsse wurden gewechselt. Einer der Brüder blieb tot auf dem Platze; der überlebende Bruder gab seine letzten drei Schüsse trotz einer schweren Verwundung im Unterleib ab, die er beim fünften Kugelwechsel erhielt. Die Veranlassung zu diesem Duell war Eifersucht; beide Brüder liebten die Tochter eines Kneipwirts, Namens Fischer; sie kokettierte mit Beiden abwechselnd. Letzten Sonntag kam es zu Thätlichkeiten zwischen den beiden Liebhabern, in Folge deren ein Duell verabredet wurde. Beide Brüder schrieben an das Mädchen heiße Abschiedsbriefe, welche der Ueberlebende überbringen sollte. Die Anstalten zur Beerdigung des Gefallenen wurden auf's großartigste getroffen und 50 Mädchen, Freundinnen der Tochter des Kneipwirts, gingen in Prozession hinter dem Sarg her.

— Die Leiche des in Kopenhagen ermordeten Boten Meyer wurde in New-York in einem mit Zement gefüllten Faße vorgefunden, welches seit der ersten Woche im Februar im Zollamte lagerte. Das Faß würde, da die bezeichnete Adresse nicht auffindbar war, schließlich versteigert worden sein, wenn sein größlicher Inhalt nicht rechtzeitig entdeckt worden wäre. Das Faß, so wie die Leiche wurden dem dänischen Konsul in New-York übergeben. Der Mörder des Unglücklichen ist in Kopenhagen entdeckt worden in der Person des wegen Betruges verhafteten Seifenfabrikanten Philippsen, der bei Meyer viel Geld vermutet hatte, und ihn deshalb zu sich lockte und überfiel, um sich mit dem Raub aus seinen finanziellen Schwierigkeiten zu befreien.

Verschiedenes.

∴ (Der Sohn des Försters.) Lehrer: Na, Karlchen, du wirst doch wissen, wie der Ort heißt, wo die Hirsche und Rehe sind. Dein Vater geht alle Tage hinein u. bleibt darin, bis er abends nach Hause kommt. Das Wort fängt mit W. an. — Karlchen (freudig): „Das Wirtshaus!“

∴ (Wenn man Cotta heißt.) Der bekannte Buchhändler Cotta reiste in Gesellschaft seines Sohnes nach Mainz. An dem Thore, durch welches sie fuhren, stand ein österreichischer Soldat Wache und hielt ihn an mit der Frage: „Wer sitzt drin?“ — Cotta antwortete: „Cotta, Vater und Sohn.“ — Der Soldat stuzte, wiederholte seine Frage, erhielt jedoch dieselbe Antwort. Da geht er in die Wachtstube und meldet dem dienstthuenden Offizier: „Draußen ist Gott der Vater und der Sohn.“ — „Nun der heilige Geist nicht auch mit?“ fragte lachend der Offizier. — „Ja möglich“, meinte der Soldat, „vorn auf dem Bocke sitzt so a Schlanke, müßt der sein.“

∴ Pastor: „Sie wollen Leichenbitter werden? Das geht nicht! Sie haben ein viel zu heiteres Gesicht dazu.“ — Bewerber: „Ja, Herr Pastor, heut ist erst Montag; Sie sollen mich aber mal am Freitag sehen, wenn's Geld alle ist!“

∴ (Mißverständnis.) Arzt: „Ihr Zustand, gnädige Frau, ist mir nicht ganz klar; ich kann die Diagnose mit Sicherheit noch nicht stellen, — fühlen Sie vielleicht irgendwo eine gewisse Leere?“ — Die gnädige: „Ach, Herr Doktor, — gehören Sie denn auch zu den Schlimmen?“

∴ (Kann stimmen.) Gast: Das Bier schmeckt mir nicht recht — das gestrige war viel besser!“

Wirthin: „Das ist aber ja von gestern!“

∴ (Unansehnlich.) Katsch: Warum standen auf der einen Tafel Moses drei, auf der andern sieben Gebote? Schüler: Daß z'sammen zehn rauskommen sind.

— Gelbe oder weiße Strohhüte zu reinigen. Der Strohhut wird gut ausgebürstet und mit einer schönen, saftigen Zitrone vollständig abgerieben, dann noch feucht mit fein geriebenen Schwefel dick bestreut und mit einer reinen Bürste tüchtig gebürstet. Er wird wieder wie neu.

Auf Ruhmeshöhen.

Novelle von F. Stöckert.

Nachdruck verboten.

5.

„Dazu gehört aber doch wohl immer etwas bescheidene Denkfungsart, die auch nicht Jeder besitzt,“ sagte Hoff und dachte dabei an seine Braut, die sich, wie es schien, durch den größten Künstler der Welt nicht würde davon abbringen lassen, daß sie nicht ebenso Künstlerin sei und vor allen Dingen eine große Künstlerin werden müsse. Dabei erinnerte Hoff sich aber auch, daß er nun lange genug mit dem hübschen Mädchen neben sich geplaudert hatte. Die verlockenden Polkaflänge waren ohnedies verstummt, und es konnte seiner Braut mißfallen, ihn so lange an der Seite von Fräulein Delio zu sehen.

So erhob er sich denn, verbeugte sich, und ging hinüber nach der andern Seite des Salons, wo Elvira in eifriger Unterhaltung mit einem jungen Assessor stand. Hoff kam gerade noch hinzu, um einige hochtönende, ihm schon ziemlich bekannte Phrasen über den Dichtercomponisten Richard Wagner und seine Götterdämmerung aus dem Munde seiner Braut zu vernehmen. Wie so ganz anders klang das gegen die Worte über Musik, die er soeben aus dem Munde Hannah Delio's vernahm und wie kontrastirte das nervös erregte Gesicht Elvira's gegen die ruhigen, klaren, edlen Züge Hannah's.

„Auch Einer von solchen Herren, wie sie früher um mich geworben haben, als mein Vater sein Vermögen noch nicht verloren hatte,“ murmelte Hannah jetzt ziemlich geringschätzig, als sie Hoff neben seiner reichen Braut und dem jungen Assessor stehen sah, und ihre Gedanken schweiften zurück, in eine Zeit, wo sie gefeiert, umschwärmt und umworben war wie selten ein Mädchen. Keiner aber von all den Verehrern, die ihr damals gehuldigt, hatte je einen Funken tieferes Interesse bei ihr erweckt. Aber was sollte nun, wo sie ohne Vermögen und ohne ernsthaftes Freier war, aus Hannah werden, wenn es sie nun doch einmal packen sollte, jenes allmächtige Gefühl, das da die Menschenherzen verwandelt und sie himmelhoch juchzen oder zum Tode betrübt werden läßt?

„Es bleibt also bei unserer Verabredung Fräulein,“ tönte da plötzlich die Stimme ihres Tischnachbarn, des Commerzienraths Berg, an Hannah's Ohr und riß sie aus ihren trüben Gedanken. Der Commerzienrat wollte sich verabschieden und reichte ihr herzlich die Hand.

„Gewiß Herr Commerzienrat,“ erwiderte Hannah, mit einem stolzen Neigen des schönen Köpfcchens.

Auch das Brautpaar trat jetzt zu ihr heran. Elvira hatte eine etwas herablassende, gnädige Miene angenommen.

„Auf Wiedersehen, Hannah,“ sagte sie, ihr die Hand reichend.

Hoff machte seine Verbeugung, seine und Hannah's Blicke begegneten sich und beide wußten es vielleicht selbst kaum, mit welchem Ausdruck von Interesse dies geschah.

„Ich habe Fräulein Delio gestern Abend gebeten, die Stelle von Fräulein Culon am ersten Oktober zu übernehmen!“ Dies teilte der Commerzienrat Berg am andern Morgen

seiner Tochter Elvira mit, als sie Beide zu ziemlich später Stunde ihr Frühstück einnahmen.

Elvira sah erstaunt zu dem Vater auf. „Du sprachst doch immer davon, Manny und Lilly nach einer Pension zu bringen, wenn Fräulein Culon, die bisherige Erzieherin meiner jüngeren Geschwister, uns verlassen würde?“ sagte Elvira in fragendem Tone.

„Ja, das war auch eigentlich meine Absicht. Ich hatte schließlich einen wahren Schrecken bekommen vor allen Gouvernanten. Sie sind so altjungferlich, so allwissend und behandeln unser einen wie einen wahren Ignoranten. Fräulein Delio ist aber ganz anders, so einfach und natürlich, dabei so gebildet und nett, daß man selber bei ihr in die Schule gehen möchte,“ erklärte der Commerzienrat.

„Ich hätte für die beiden Mädchen, jetzt, wo ich an meine Verheiratung denke, eine Pension passender gefunden, als die Annahme einer neuen Gouvernante,“ meinte Elvira mit etwas gereizter Stimme. „Da Du es Hannah aber nun einmal zugesagt hast, läßt sich daran allerdings nichts ändern. Für sie ist es schließlich ein großes Glück, so schnell eine so angenehme Stellung zu bekommen, wie ich mich aber zu ihr stellen soll, weiß ich wirklich nicht.“

„Nun eine etwas andere Stellung wie dem Fräulein Culon wirst Du ihr wohl in unserem Hause einräumen müssen,“ erwiderte der Commerzienrat mit hochgezogenen Brauen. „Fräulein Delio ist Deine Freundin, ist jung und hübsch und hoch gebildet, lauter Eigenschaften, die immerhin berücksichtigt werden müssen.“

„Bei einer Gouvernante sind das eigentlich etwas unbequeme Eigenschaften,“ sagte Elvira, besann sich dann aber darauf, daß es sehr geraten sei, ihren Vater bei guter Laune zu erhalten, eingedenk ihrer sehr kostspieligen Toilettenrechnungen, deren Bezahlung sie dem Vater in den nächsten Tagen abzuschmeicheln gedachte.

„Ich werde ja hoffentlich bald meine eigene Häuslichkeit haben,“ lenkte Elvira dann ein, „und wenn ich dann nicht mehr im Hause bin, ist es jedenfalls für Dich angenehmer wieder eine Dame im Hause zu haben, welche Manny und Lilly erziehen und das Haus repräsentiren kann, Du wirst mich dann weniger vermissen.“

„Da hast Du Recht, Mädchen, und ich kann es offen gestehen, eine junge Dame, die meiner nun bald in den Ehestand tretenden Tochter an Alter und Lebenslust gleicht, ist mir als Vorsteherin meines Hauswesens zehnmal lieber als eine alte Jungfer. Hübsche junge Gesichter habe ich immer mein Leben lang gern gesehen, so in ein paar junge lebensfrohe Augen zu schauen, hat immer etwas Erquickliches für mich gehabt.“

Das Engagement Hannah's wurde zu derselben Stunde wie in Berg's Hause auch an dem Verloschen Frühstückstisch besprochen.

Die Frau Amtsrichter war sehr stolz auf ihr diplomatisches Talent am vergangenen Abend.

„Ja, der Commerzienrat ist ein Kenner, ich wette, er hat noch ganz andere Zukunftspläne für Dich, Hannah,“ scherzte sie. „Paß auf, wenn Elvira erst aus dem Hause ist, rückt er mit einem Heiratsantrag hervor.“

„Aber Lucie!“ rief der Amtsrichter ärger-

lich, „daß Ihr Frauen es doch nie lassen könnt, Heiratspläne zu schmieden.“

„Mein Gott, was willst Du? Commerzienrat Berg ist Wittwer und braucht schließlich eine Frau für sein Haus und seine jüngeren Kinder. Er ist auch noch ein ganz stattlicher Mann und sehr reich. Die beiden kleinen Mädchen Manny und Lilly sind ganz gutgeartete Kinder. Hannah wäre ja thöricht, wenn er kommen sollte, von der Hand wiese.“

Ueber Hannah's blühendes Gesicht hatte sich eine fahle Blässe bei diesen Worten gesetzt und die Kaffeetasse klirrte in ihren Händen.

„Du meinst, ein armes Mädchen, wie ich es ja nun bin, habe kein Anrecht mehr an die schönen Vorrechte der Jugend, das Leben noch mit idealen Augen anzusehen?“ wandte sie sich mit zürnenden Blicken an Lucie. „Das darf nur noch daran denken, wie es sich am besten versorgt!“

„Gott im Himmel, wie kannst Du meine harmlose Aeußerung gleich so tragisch nehmen Hannah?“ rief die Frau Amtsrichter erregt aus. „Wenn Du das Leben mit idealen Augen ansehen willst, thue es ja, ich will es Dir gewiß nicht wehren. Aber ein Unsinn ist es in dieser Welt, nicht nach Vernunftgründen zu handeln. Weit wirst Du mit Deinen Idealen nicht kommen.“

„Du thust wirklich also wärest Du eine Matrone, Kind, und hättest die größten Erfahrungen schon hinter Dir,“ sagte Berko lächelnd zu seiner jungen Frau. „Wer das Leben idealen Augen ansieht, für den ist daselbe jedenfalls tausendmal reicher und und schöner, als für diejenigen, deren Gedanken sich nur in den trüben Schichten der Alltäglichkeit bewegen.“

„Wohl wie meine Gedanken,“ sagte Lucie pickirt, „die sich notwendig jetzt auf Küche und Speisekammer richten müssen. Täuscht Eure idealen Lebensanschauungen nur ungestört noch weiter aus, ich werde unterdeß für Euer leibliches Wohl sorgen. Schade, daß Dein Freund Hoff nicht noch zugegen ist, der ist auch bisweilen ein solcher Schwärmer. Ihm hätte ich es zugetraut, daß er sogar eine Ehe aus idealer Liebe schließen könnte, aber da hat er sich dann doch vor-gesehen; denn daß der Reichtum seiner Braut ihn mehr angezogen, als ihre sonstigen Reize, das unterliegt wohl keinem Zweifel.“

Mit diesen Worten rauschte die junge Frau zur Thür hinaus. Ihr Gatte sah ihr finster nach, und dann ruhte sein Blick auf Hannah's schönen, aber jetzt erregtem Gesicht, und vor seinen geistigen Augen stand plötzlich das Antlitz seines Freundes Hoff, der ja nun täglich im Hause des Commerzienraths Berg mit Hannah zusammen kommen würde. „Beide sind jung, schön und ideal angelegt,“ dachte Berko, „und ist die Umgebung auch noch so materiell, irgendwo schlummert doch die Romantik mit ihren dunklen Märchenaugen, und wo kecke Menschenkinder ihren Schlummer stören, da verwirrt sie neckisch deren Lebenspfad, und nicht immer finden sich solche Menschen dann wieder zurück auf die glatten Bahnen der Alltäglichkeit.“

Hannah hatte sich jetzt auch vom Frühstückstisch erhoben.

(Fortsetzung folgt.)